

Homilie zu Mk 8,27-35  
24. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)  
15.9.1991 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

zwei wunderbare Dinge ereignen sich in unserm Leben, in eines jeden Leben. Sie können verdorben werden, dann ist etwas Böses geschehen; wenn sie aber nicht verdorben werden, dann ereignen sie sich. Und das eine Ereignis ist dies: Da wir als Kleinste geboren waren, hatten wir das Leben - hatten wir das Leben nicht. Denn da mußte jemand, Vater oder Mutter oder irgendwer an ihrer Stelle, auf uns zukommen, sich uns zuwenden, uns zukehren, sich unser annehmen, uns aufnehmen, uns gehören, mußte uns Gemeinschaft bereiten. Weithin war es Notgemeinschaft, denn wir waren in tausend Nöten als Kinder. Diese Notgemeinschaft schließt aber auch ein die Teilhabe an unserer Freude, der stillen, leisen, aufkeimenden Freude. Denn wie soll ein Kind sich freuen, wenn da niemand ist, der sich mit ihm freuen wollte? Solche Freude ist keine, gedeiht nicht, gelingt nicht. Auch dies ist also noch einbehalten unter dem Überbegriff Notgemeinschaft. "Solidargemeinschaft" würde man heute sagen. Solches ereignete sich und ereignet sich tausendfach, das ist eines der wunderbaren Dinge. Es ist sehr gefährdet, dies Wunder, es kann zerstört werden und verkommen. Wir selbst konnten nach Jahren allmählich solche werden, die das Wunder verdorben haben. Und das ist nun das Evangelium: Als Jesus auftrat, da hat er dies und wiederum dies bereitet: Notgemeinschaft mit Kindern, mit Armen, mit solchen, die es brauchten, und damit hat er das erste Wunder Gottes in unserm Leben abgeholt und erneuert. Und dies ist sein Wort heute: Ihr, ihr sollt euch darin mir zugesellen, daß ihr in ebendieser Weise tut: Notgemeinschaft bereiten denen, die es brauchen, auch Bereitschaft bieten zum gemeinsamen Freuen. Das ist das eine Wunder.

Und das andere, auch dies geht spielend so nebenher: Uns mußte wer sich stellen, als wir geboren waren, als Halt, als Ort, als Mitte. Wir durften im Verhältnis zu diesem Jemand unsern Platz finden in dieser Welt, festen Sinn finden, festes Verhältnis finden, fest werden an ihm. Wieder gilt: Normalerweise sind es Vater und Mutter, aber dann irgendwer. Und dies ist ein Wunderding, das sich ereignet hat in unserm Leben, und auch das kann verdorben werden. Als es dann im Leben Jesu anging, da hat er genau dies wieder aufgegriffen und bereitet: Ort, Anlaufstelle, Mitte und Halt solchen, die es brauchten. Wir können das, was da entsteht, umfassend nennen mit dem schönen Wort "Heimat bereiten". Eltern haben uns Heimat bereitet, einen Raum, in dem wir vertraut wurden, haben uns ein festes Verhältnis gewinnen lassen, wir kamen ins reine mit allem und jedem. Das haben Eltern uns bereitet. Jesus und das, was er getan hat, sein Auftreten, sein Evangelium, kann man unter dem gleichen Nenner fassen: Er trat auf und bereitete Heimat, endgültigen festen Ort, endgültigen

festen Halt auch noch dort, wo Menschen versagen müßten, in Sterben und Tod noch. Auch dann noch kann er Heimat bereiten, festes Verhältnis bereiten, er kann Halt geben auch noch im Tod.

Ob nun Notgemeinschaft oder Heimatbereiten: Beides verlangt von denen, die es bereiten, das Einbringen von Kräften, das Einbringen ihres Lebens um den Preis, daß des Lebens Kraft verbraucht wird, sich verbrauchen läßt. "Leben verlieren" hat es geheißen: Wer aber in dieser Weise sein Leben verliert, so das Wort des Evangeliums, der gewinnt die selige Gemeinschaft mit dem Kleinen. Diese Gemeinschaft heißt in der Bibel "Leben". Der gewinnt das Leben, und um Jesu und Gottes willen ein Leben, das noch im Tode lebt, das nicht verkommt. Wer sich all dem entzöge, der müßte am Ende sein Leben gehabt haben und verlieren. Wer aber so im Vorhinein sein Leben einsetzt, drangibt, sich verliert an den Kleinen, der wird gewinnen, das Leben gewinnen, ein Leben, das nicht mehr aus Natur stammt, das aus Gott stammt. Dies zu zeigen, ist der Sohn Gottes Jesus Christus in unserer Welt, in unserer Mitte erschienen. Im Evangelium sagt er es so wie im festen endgültigen Spruch: Wer sein Leben retten will, der wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, nach meiner Art, um des Evangeliums willen, der wird es gewinnen. Das ist der Zuspruch des Evangeliums am heutigen Sonntag für uns.